

## Lesepredigt

### 3. Adventssonntag - Lesejahr C (12. Dezember 2021)

L1: Zef 3,14–17 | Aps: Jes 12,2–6 | L2: Phil 4,4–7 | Ev: Lk 3,10–18

---

„Was soll ich denn tun?“

Kennen Sie auch dieses Gefühl, dass man merkt, dass sich etwas ändern muss? Man überlegt hin und her, wägt alle Möglichkeiten ab, aber bleibt doch unsicher, wie es weitergehen soll und was die beste Entscheidung ist. Da hilft es oft, wenn man jemand fragen kann, der Ahnung von der Sache hat. Expertenwissen kann hilfreich sein. Aber wer zu oft oder zu viele fragt, wird auch nicht schlauer. Im Gegenteil, oft ist man dann noch verwirrter und weiß gar nicht mehr ein noch aus.

Vermutlich waren die Menschen zur Zeit Jesu während der römischen Besatzung auch auf der Suche nach richtigen Antworten, nach Entscheidungen, nach Veränderungen, nach Perspektiven und Hoffnungen auf ein friedvolles Leben. Und diese suchten sie unter anderen bei Johannes dem Täufer. Der beeindruckte allein schon durch sein Erscheinungsbild und sein Auftreten, aber auch durch seine Worte und Taten, ja durch sein ganzes Leben und Wirken.

„Also, Johannes, was sollen wir denn tun?“

Johannes warnt. Aber er gibt auch Antworten, konkrete Anweisungen fürs alltägliche Leben. Es hört sich umsetzbar an: *Wer zwei Gewänder hat, der gebe eines dem, der keines hat, wer zu essen hat, der teile es.* Die Zöllner sollen sich an die geltenden Maßstäbe halten und die Soldaten ihre Kompetenzen nicht überschreiten. Wenn wir uns alle an diese Regeln hielten, wenn wir mit offenen Augen durchs Leben gingen, wenn wir ein Herz für Bedürftige hätten, dann, ja dann wäre das Leben leichter, das Miteinander besser, dann würde Frieden herrschen, dann hätten wir einen Grund zur Freude. Dann könnten wir jubeln und jauchzen. Dann müssten wir uns nicht mehr ärgern oder gar Angst haben.

Aber Johannes der Täufer macht deutlich, dass es um mehr geht. Dass das nur eine Art Vorstufe ist. Dass er sozusagen nur der Vorarbeiter, der Vorbereiter ist für den, der wirklich sagt und weiß wo es lang geht: Jesus Christus.

Die alttestamentliche Lesung aus dem Buch Zefania beschreibt die Sehnsucht nach einer Zeit und von einer Welt, wo das Miteinander nicht mehr von Lüge und Unrecht geprägt ist.

Sondern wo Frieden und Ruhe herrschen. Also das, wonach wir Menschen uns sehnen und wovon wir träumen. Dann wohnt Gott in unserer Mitte. Dann können wir *jauchzen und jubeln, uns freuen*. Dann müssen wir keine Angst mehr haben. Dann müssen wir nicht mehr fragen: *Was sollen wir denn tun?* Dann ist alles geklärt. Gott verheißt uns diese Zeit!

Ähnliches haben wir in der heutigen neutestamentlichen Lesung gehört. Sicherlich waren auch die ersten Christinnen und Christen in Philippi in einer Situation der Unsicherheit und Ratlosigkeit, vielleicht gab es Probleme in der Gemeinde. Deswegen schreibt der Apostel Paulus folgende ermunternde Worte: *„Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich euch: Freut euch! Eure Güte werde allen Menschen bekannt. Sorgt euch um nichts! Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in der Gemeinschaft mit Christus Jesus bewahren.“* Eine Verheißung Gottes!

Freude, Gutsein, Sorglosigkeit, Frieden – all das sind wunderbare Vorstellungen für uns, die aber auch mit konkreten Aufforderungen verbunden sind. Verheißungen, die sich verlockend anhören, aber manchmal doch so schwer zu verwirklichen sind.

Der heutige dritte Adventssonntag heißt auch „Gaudete“-Sonntag, also „Freude-Sonntag“. Denn wir sollen bei allen Ermahnungen und Verhaltensregeln und trotz aller Unsicherheiten nicht die Freude und die Verheißungen Gottes vergessen. Wir dürfen uns auf das nahe Weihnachtsfest freuen. Die Hälfte der Vorbereitungszeit ist vorbei. Ab jetzt dürfen Augen und Herzen voller Freude funkeln.

Was sollen wir also tun?

Es wäre gut, wenn uns die Aussicht auf die Menschwerdung Gottes ein wenig die Sorgen vertreiben könnte. Vielleicht kann in uns das Vertrauen wachsen, dass Gott es gut mit uns meint. Klar ist, dass wir unser Scherflein dazu beitragen müssen. Aber wir dürfen fest darauf vertrauen, dass wir heute schon dabei sind den Anfang des Neuen zu erleben.

*Sabine Mehling-Sitter*